

ich die Zuversicht, daß Gott mir Kraft und Weisheit verleihen werde, meines königlichen Amtes zum Heile des Vaterlandes zu walten. (Überschrift: Des Kaisers Hoffnung auf die altbewährte Treue seines Volkes.)

Potsdam, den 18. Juni 1888.

Wilhelm.

4. Des Kaisers Bestrebungen zur Sicherung des Friedens. a) Erwartungsvoll schaute ganz Europa auf den jungen Kaiser. Frankreich und Rußland warteten schon seit Jahren auf eine Gelegenheit zum Kriege gegen Deutschland. Da meinten nun viele, der junge, tatkräftige Herrscher, den sie für ehrgeizig und kriegslustig hielten, werde so bald als möglich den Riesenkampf mit diesen Mächten beginnen, um sich einen unsterblichen Namen zu sichern. Allein sie täuschten sich. Als er zehn Tage nach dem Tode seines Vaters, umgeben von sämtlichen deutschen Fürsten, im königlichen Schlosse zu Berlin seinen ersten Reichstag eröffnete, sprach er die denkwürdigen Worte: „Ich bin entschlossen, Frieden zu halten mit jedermann, soviel an mir liegt.“ Und dieses Wort hat er gehalten.

b) Um den Frieden zu schützen, erneuerte er den Dreibund mit Osterreich und Italien, deren Herrscher er kurz nach seinem Regierungsantritt besuchte. Auch sonst suchte er durch den Besuch fremder Höfe seine Friedensliebe zu zeigen und damit den Frieden zu erhalten. Sein erster Besuch, vier Wochen nach seinem Regierungsantritt, galt dem Kaiser von Rußland, weil sich in Rußland seit Jahren eine große, aber gänzlich ungerechtfertigte Verbitterung gegen Deutschland gezeigt hatte. Von Kiel aus fuhr er über die Ostsee nach Petersburg. Die Rückreise führte ihn zum schwedischen Königshofe nach Stockholm und zur dänischen Königsfamilie nach Kopenhagen. Im September desselben Jahres trat er die Reise zu den verbündeten Herrschern von Osterreich und Italien an, die sich zu einem ununterbrochenen Triumphzuge gestaltete. In Rom stattete er auch Papst Leo XIII. einen Besuch ab. Nachdem er im Sommer 1889 seine Großmutter, die Königin von England, besucht hatte, nahm er im Oktober mit seiner Gemahlin an der Vermählung seiner Schwester Sophie mit dem Kronprinzen Konstantin von Griechenland in Athen teil und fuhr von dort aus nach Konstantinopel zum Besuche des Sultans. Diese Reisen haben sicher viel zur Erhaltung des Friedens beigetragen; denn bald machten die befreundeten Herrscher am kaiserlichen Hofe in Berlin ihren Gegenbesuch und wurden hier von Kaiser und Volk herzlich aufgenommen.

c) Nach Frankreich konnte der Kaiser nicht fahren, wenn er sich nicht dem Ausbruch des Hasses des französischen Volkes aussetzen wollte. Trotzdem erwies er den Franzosen mancherlei Höflichkeiten, um sie von seiner Friedensliebe zu überzeugen und von ihrer Feindseligkeit zu heilen. Das ist ihm freilich nur ganz allmählich gelungen, und es vergingen lange